

Predigt vom 10.9.2017 EFG WIZ / 17.9. EFG Rhg. / 24.9. EFG HMÜ
Text: Markus 3,31-35 Willkommen in der Familie Gottes!

Einleitung: Bundestagswahl 2017 und Familienpolitik

1. Jesus – ganz schön provozierend
 2. Noch wichtiger: Familie Gottes
 3. Wie gehe ich mit den religiösen Rissen in meiner Familie um?
 4. Willkommen in der Familie Gottes!
-

Einleitung: Bundestagswahl 2017 und Familienpolitik

Liebe Gemeinde! Liebe Freunde!

Am 24. September findet die Bundestagswahl statt. Von den Wahlplakaten herab strahlen uns die Kandidaten an. Im Fernsehen und Internet tobt der Wahlkampf. Jede Partei muss auch zur Familienpolitik Stellung beziehen:

Gibt es eigentlich so etwas wie eine „Familienpolitik Jesu“?

Der Predigttext steht in Markus 3,31-35:

31 Inzwischen waren die Mutter und die Brüder von Jesus angekommen. Sie standen vor dem Haus und schickten jemand, um ihn herauszurufen.

32 Rings um Jesus saßen die Menschen dicht gedrängt. Sie gaben die Nachricht an ihn weiter: »Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir!«

33 Jesus antwortete: »Wer sind meine Mutter und meine Brüder?«

34 Er sah auf die Leute, die um ihn herumsaßen, und sagte: »Das hier sind meine Mutter und meine Brüder!

35 Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!«

1. Jesus – ganz schön provozierend

„O Jesus, du bist wieder mal ganz schön herausfordernd!“

Was war damals los?

In der Stadt Kapernaum am See Genezareth wohnte Jesus zur Miete im Haus des Petrus und Andreas.

Viele Menschen strömten in dieses Haus und wollten Jesus hören. Jesus kam nicht einmal mehr zum Essen. Es fanden auch theologische Diskussionen mit Gesetzeslehrern aus Jerusalem statt.

Maria, die Mutter von Jesus, sowie seine Brüder wollten ihn zurück nach Nazareth holen. Sie meinten, Jesus sei verrückt geworden.

Jesus war also zum schwarzen Schaf in der Familie geworden.

Diagnose: religiöse Wahnvorstellungen, ziemlich durchgeknallt.

Am Anfang aber war alles anders gewesen.

Kennt ihr die romantische Weihnachtsgeschichte nach Lukas?

Vor meinem inneren Auge sehe ich Bethlehem, Stall, Ochs und Esel, Engel, Hirten, die Heilige Familie mit Jesus, Maria und Josef.

Alles in stiller und heiliger Nacht. „Holder Knabe im lockigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh.“

Aber so still blieb es nicht immer.

Jesus saß mit 12 Jahren im Tempel in Jerusalem. Die Eltern waren schon auf dem Weg nach Hause, aber Jesus diskutierte noch mit rabbinischen Theologen.

Er sagte selbstbewusst: „Hier gehöre ich hin! In die Nähe Gottes!“

Aber er ging dann doch mit den Eltern zurück nach Nazareth und lebte dort, bis er um die 30 Jahre alt war.

Jesus liebte Kinder. Er nahm sie auf den Arm und segnete sie.

Jesus trat für die Alten ein. Er ermahnte die Superreligiösen, doch ihre Spenden statt dem Tempel lieber ihren eigenen alten Eltern zukommen zu lassen.

Jesus wuchs in einer Familie auf. Sein Vater Josef war leider relativ früh gestorben. Mit etwa 30 Jahren begann Jesus als Messias aufzutreten. Er folgte seiner Bestimmung.

Seitdem galt Jesus als schwarzes Schaf. Sowohl in der eigenen Familie als auch bei den Schriftgelehrten.

Was ist eigentlich eine Familie?

Das christlich-jüdische und traditionelle Familienbild sieht eine Mutter, einen Vater und Kinder.

Im Alten Testament hatten die Männer oft mehrere Frauen. Das war erlaubt.

Manchmal hatten Frauen mehrere Männer. Dann wurden sie gesteinigt, ... die Frauen.

Im Neuen Testament finden wir nur noch die Ehe mit einem Partner.

Heute propagiert man weitere neue Familienbilder schon in der Grundschule:

Zwei Männer mit adoptierten Kindern.

Zwei Frauen mit Kind, empfangen durch künstliche Befruchtung.

Ich bin kein Fundamentalist, folge aber den Empfehlungen der Bibel.

Ich finde, wir sollten bei dem christlichen Familienbild bleiben. Oder?

Ich bin in einer Familie mit Vater, Mutter und zwei Brüdern aufgewachsen. Dafür bin ich dankbar.

Ich habe eine Familie mit Frau und 4 erwachsenen Kindern. Dafür bin ich auch dankbar.

Es war und ist nicht alles perfekt. Auch in einer Pastorenfamilie gibt es Licht und Schatten. Aber es funktioniert und gibt Halt.

Jesus entwickelte ein anderes alternatives Familienbild:

33 Jesus antwortete: »Wer sind meine Mutter und meine Brüder?«

34 Er sah auf die Leute, die um ihn herum saßen, und sagte: »Das hier sind meine Mutter und meine Brüder!

35 Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!«

Die „Familienpolitik“ Jesu besagt Folgendes:

Die leibliche Familie ist sehr wichtig. Jesus wuchs ja selbst in einer Familie auf. Jesus segnete Kinder. Jesus schützte Leben. Jesus setzte sich für die Senioren ein.

Aber Jesus sagte auch: Die natürliche Familie ist nicht alles!

Er betonte den Vorrang der Familie Gottes.

Ganz einfach gesagt: Die Sache mit Gott, die Mission Jesu, hat immer Vorrang. Und wer tut, was Gott will, der gehört zur Familie Gottes.

2. Noch wichtiger: Familie Gottes

Wichtiger noch als eine leibliche Familie ist die Familie Gottes.

Jesus sagte:

35 Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!«

Das klingt ziemlich anstößig und herausfordernd.

Aber die Bibel beschreibt die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben und Gottes Willen tun, als Familie Gottes. Die Gemeinde oder Kirche Jesu ist die Familie Gottes.

Gott hat eine Familie.

Gott ist der Vater.

Jesus Christus ist der Sohn Gottes.

Wir Christen sind Kinder Gottes, sind untereinander Schwestern und Brüder.

Maria hat als leibliche Mutter Jesu eine wichtige Rolle bei der Menschwerdung Gottes gespielt.

Die Familie Gottes ist eine wunderbare Idee Gottes.

Sie ist eine internationale multikulturelle Familie. Hier funktioniert „Multikulti“ wirklich.

Sie ist eine offene Familie. Jedes neue Kind Gottes ist willkommen.

Sie ist herrlich – herrlich unperfekt und vielfältig.

Sie ist eine ewige Familie. Im Himmel wird sie ewig weiter existieren.

Sie ist das beste Mittel gegen Isolation und Einsamkeit.

Sie kann sogar Spaß machen: lebendige Gottesdienste, bunte Gemeindefreizeiten, vielfältige Begegnungen.

3. Wie gehe ich mit den religiösen Rissen in meiner Familie um?

35 Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!«

Und wer nicht tut, was Gott will? Was ist mit dem? Wie gehe ich damit um?

Ja, wie gehe ich mit den religiösen Rissen in meinem Leben um, die vielleicht mitten durch meine Familie gehen?

Früher haben Baptisten nur untereinander geheiratet. Katholiken und Lutheraner übrigens auch.

Dann kam die Zeit der Mischehen. Ökumenische Ehen und Familien entstanden.

Und ich kenne inzwischen viele Baptisten, die einen nicht gläubigen Partner geheiratet haben.

Oft geht das ganz gut. Oft aber auch nicht.

Der nicht gläubige Partner kommt vielleicht nicht mit zum Gottesdienst.

Der nicht gläubige Partner möchte seine Freizeit vielleicht ohne Gemeinde, ohne Familie Gottes, gestalten.

Viele Christen haben auch die Erfahrung gemacht, dass ihre Kinder nicht automatisch zu Jesus und zur Gemeinde finden.

Es gibt so viele inzwischen erwachsene Gemeindeglieder, die nicht an Jesus glauben.

In der Kindheit kamen sie mit zum Gottesdienst und gingen in den Kindergottesdienst.

Nach der Entlassung aus dem Gemeindeunterricht bricht dann oft die Verbindung zu Gemeinde ab. Oder nach der Teeniezeit. Kennt ihr das? Ich kenne das!

Übrigens gibt es auch gläubige Kinder, deren Eltern nicht an Jesus glauben.

So war es bei mir. Meine Eltern gingen nicht einmal am Heiligabend zum Gottesdienst.

Durch meine fromme Oma und Kontakte zu Christen habe ich mit 20 Jahren nach langer Suche zu Jesus Christus gefunden.

Ich durfte meinen Eltern dann ein Zeugnis des Glaubens sein. Ich war ein schwaches Zeugnis für Jesus. Aber ich bin guter Hoffnung, meine Eltern im Himmel wiederzusehen.

Es gibt eine wunderbare Zusage für alle, deren Partner oder Kinder noch nicht an Jesus Christus glauben (1. Kor. 7,14 / EinhÜ):

Der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt und die ungläubige Frau ist durch den Bruder (den gläubigen Mann) geheiligt. Sonst wären eure Kinder unrein; sie sind aber heilig.

Von christlichen Ehepartnern und Eltern gehen also starke Segensströme aus. Der ungläubige Partner oder das ungläubige Kind stehen im Kraftfeld des Segens eines betenden Partners, bzw. gläubiger Eltern.

Hört deshalb nie auf, für eure Familie zu beten und sie zu segnen.

Gott aber sieht das Herz an.

Ich bin sicher: Es kommen mehr Menschen in den Himmel, als wir es meinen.

Gott ist bestimmt gnädiger als wir es sind.

4. Willkommen in der Familie Gottes!

Liebe Gemeinde! Liebe Freunde!

35 Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!«

Willkommen in Gottes Familie!

Wie kommt man denn in Gottes Familie?

Ein christliches Elternhaus ist gut, sehr gut.

Das christliche Erbe der Eltern muss aber angenommen werden, sonst nützt es nichts.

Wir müssen zu Brüdern, Schwestern und Freunden von Jesus Christus werden.

Wir brauchen die Bekehrung zu Gott durch Jesus Christus.

Wir brauchen die Taufe als sichtbaren Bestandteil unserer Lebensübergabe an Gott.

Wir sind bestimmt zur Nachfolge Jesu. Wir sollen den Willen Gottes tun.

Es ist ähnlich wie bei der Bundestagswahl.

Wenn du eine Partei wählst, machst du ein Kreuz und legst dich fest.

Mach doch auch ein Kreuz bei Jesus Christus.

Komm zum Kreuz.

Amen.